Zeitschrift: Thema-Bulletin = Bulletin thématique / Forum Helveticum
Herausgeber: Forum Helveticum
Band: 3 (2002)

Artikel: Die Familie ins Zentrum setzen!
Autor: Fehr, Jacqueline
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833076

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE FAMILIE INS ZENTRUM SETZEN!

Jacqueline Fehr

Alle Menschen sind Teil einer Familie. Entsprechend ist Familie für unsere Gesellschaft ein stark verbindender Wert. Trotzdem herrschen über das Wesen, den Nutzen und die Aufgaben einer Familie unterschiedliche Vorstellungen. Die Diskussion über Familie ist immer eine Diskussion über Werte und Normen. So zum Beispiel, wenn zwischen «vollständiger» und «unvollständiger» Familie unterschieden oder von «richtiger» resp. «normaler» Familie gesprochen wird. Alle Menschen sind Teil einer Familie, und sie bleiben es ein Leben lang. Mit anderen Worten: Familie bezieht sich nicht nur auf die Lebensphase, in der Erwachsene mit minderjährigen Kindern zusammen leben. Familie ist auch ein Band, das mehrere Generationen untereinander verbindet. Der nachfolgende Artikel konzentriert sich auf die Familienpolitik im engeren Sinn, weil der Familie aus Sicht der sozialen Kohäsion eine zentrale Bedeutung zukommt.

Bruchstellen zwischen den Generationen sowie den Menschen mit und ohne Kinder

Die Vorstellungen von Familie unterstehen seit jeher einem stetigen Wandel. Gegenwärtig ist in der Schweiz diejenige Familienform vorherrschend, welche aus Mutter, Vater und einem Kind, resp. mehreren Kindern besteht. Daneben hat seit den sechziger Jahren die Anzahl anderer Familienformen kontinuierlich zugenommen. Am deutlichsten gewachsen ist der Anteil der Einelternhaushalte sowie der unverheirateten Paare mit Kindern und der unverheirateten Paare ohne Kinder. Die meisten Familienhaushalte sind heute als Kleinfamilien organisiert. Mehrgenerationenfamilien und Familien, in denen mehrer Kleinfamilien in einer grossen Gemeinschaft zusammen leben, sind die Ausnahmen. Damit wird das eigentlich Verbindende zum Trennenden. Bruchstellen treten denn auch einerseits zwischen den Generationen und andererseits zwischen den Kinderhabenden und den Kinderlosen auf.

Die Leistungen der Familien sind für die soziale Kohäsion unverzichtbar. Wer den sozialen Zusammenhalt stärken will, muss die Familien stärken. Dabei müssen wir den Ausgleich zwischen den Belastungen der Kinderhabenden

und der Kinderlosen sowie den Generationen suchen. Wie in der Folge ausgeführt wird, sind die konkretesten Massnahmen dort notwendig, wo die Rahmenbedingungen der Haushalte mit Kindern festgelegt werden. Die nachfolgenden Ausführungen setzen denn auch diese Haushalte ins Zentrum.

Familienpolitik aus drei Blickwinkeln

Eine moderne und sozial ausgestaltete Familienpolitik lässt sich aus drei Blickwinkeln begründen: Aus der Sicht des Lasten- und Leistungsausgleichs, aus der Sicht der Demographie und aus der Sicht der bildungspolitischen Herausforderung.

Ausgleich von Lasten und Leistungen der Familien

Kinder brauchen in erheblichem Mass Zeit und Geld. Im Durchschnitt wendet eine Familie mit zwei Kindern in deren ersten zwanzig Lebensjahren fast eine halbe Million Franken an Unterhaltskosten auf. Zudem wird das Erwerbseinkommen im Vergleich zu einem kinderlosen Paar um gegen 700'000 Franken reduziert. Die gesamten Kosten der Kinder belaufen sich – gemessen an der Einbusse an Konsummöglichkeiten eines kinderlosen Paares – auf gegen 1.2 Millionen Franken.

Den Belastungen/Leistungen stehen die immateriellen Bereicherungen durch Kinder gegenüber, auf die Kinderlose wiederum verzichten. Eine gesamte Abgeltung der Belastungen/Leistungen wäre nicht sinnvoll und wird von Eltern auch nicht erwartet. Insofern ist genauer zu identifizieren, wo die Probleme liegen, auf die mit politischen Massnahmen zu reagieren ist. Dabei gehen wir davon aus, dass die *Chancengleichheit von Kindern und Erwachsenen* in ihrer Lebensgestaltung das wegleitende Kriterium für die Ausgestaltung von entsprechenden politischen Massnahmen bilden sollte. In dieser Logik sind es vor allem zwei Problembereiche, die ein staatliches Handeln erfordern.

- Erstens: Kinder bilden ein Armutsrisiko. Für einkommensschwächere Paare werden Kinder zu einem eigentlichen Armutsrisiko. Die schweizerische Armutsstudie belegt, dass junge Familien, Familien mit mehr als zwei Kindern und Einelternfamilien in unserem Land überdurchschnittlich häufig von Armut betroffen sind.

- Zweitens: Die zeitliche Belastung für Kinder wird einseitig von den Müttern getragen. Der mit dem Hinzukommen von Kindern üblicherweise verbundene vorübergehende Ausstieg aus dem Berufsleben bzw. die starke Verringerung der Berufsarbeit entfalten starke negative Langfristwirkungen: Berufsspezifische Fähigkeiten gehen verloren, die Fähigkeiten der Familienarbeit werden in der Erwerbswelt noch nicht anerkannt, ein beruflicher Aufstieg ist kaum möglich und es kommt zu vielfachen weiteren, sich verstärkenden Wirkungen und Rückwirkungen.

Demographische Entwicklung

Die altersmässige Zusammensetzung der Gesellschaft verändert sich. Nach dem Jahre 2010 werden mehr als die Hälfte der Stimm- und Wahlberechtigten älter als 50 Jahre sein. Die Zahl der Erwerbstätigen wird im Verhältnis zu den Rentnerinnen und Rentnern sinken, was die Belastungsverhältnisse zwischen den Generationen verändern wird. Die Geburtenzahl wird zudem weiter zurück gehen. Bereits heute bleiben drei von neunzehn Frauen kinderlos. Bei den Akademikerinnen verzichten vier von zehn auf Kinder. Der wichtigste Grund ist gemäss Untersuchungen die Schwierigkeit, in der Schweiz Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen.

Bildungspolitische Herausforderung

Bildung gilt als wichtigster Rohstoff der Schweiz. Kinder und Jugendliche, welche unsere Schulen besucht haben, schneiden aber im internationalen Vergleich nur noch mittelmässig ab (vgl. PISA-Studie). Die Gründe für dieses ernüchternde Resultat sind vielfältig. Einige davon haben aber mit den Erfahrungen zu tun, welche Kinder bereits im Vorschulalter machen. Dabei rücken das Lebensumfeld der Familien und die Unterstützung der Eltern in ihrer Erziehungsarbeit ins Zentrum.

Stärkung der Familien in der Arbeitswelt, finanziell und im Alltag

Für eine Familienpolitik, die in die Zukunft blickt, sind drei Ziele klar: Familien müssen erstens in der Arbeitswelt, zweitens finanziell und drittens in ihrem persönlichen Lebensumfeld gestärkt werden.

Stärkung der Familien in der Arbeitswelt

Ziel ist es, dass möglichst alle Erwachsenen, ob mit oder ohne Kinder, ihren Lebensunterhalt mit Erwerbsarbeit bestreiten können. Dazu braucht es einen massiven Ausbau der familien- und schulergänzenden Betreuungsplätze, ein Schulsystem mit Tagesstrukturen, eine Mutterschaftsversicherung sowie eine gerechte Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit. Zudem muss der Grundsatz «Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit» endlich verwirklicht werden. Teilzeit- und Vollzeitarbeitsverhältnisse müssen in den Sozialversicherungen absolut gleichwertig behandelt werden.

Finanzielle Stärkung der Familien

Die Familien werden in der Schweiz für ihre grossen Leistungen nur ungenügend abgegolten. So sind sie heute diejenige Bevölkerungsgruppe, die am meisten von Armut bedroht ist. Familien müssen finanziell stärker unterstützt werden. Jedes Kind soll Anrecht auf ein existenzsicherndes Kindergeld haben, das in Form von Kinderzulage und/oder Steuergutschriften geleistet wird. In Ergänzung zu diesen Grundleistungen braucht es gezielte Leistungen, die den einkommensschwachen Familien zukommen und garantieren sollen, dass kein Kind in finanziell ungesicherten Verhältnissen aufwachsen muss (Ergänzungsleistungen). Im weiteren muss das Stipendienwesen so ausgebaut werden, dass weder der finanzielle Hintergrund noch das Alter eine Ausbildung verhindern.

Stärkung der Familien und Kinder in ihrem Lebensumfeld

Die Familien sind darauf angewiesen, dass ihr Lebensumfeld die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen anerkennt und berücksichtigt. Entscheidend in diesem Zusammenhang sind die Wohnverhältnisse, die Siedlungsstruktur und die Verkehrssituation. Aber auch die Beratungsangebote für Fragen im Zusammenhang mit der Erziehung sowie die Angebote zur Freizeitgestaltung müssen so aufgebaut werden, dass sie von möglichst vielen Familien genutzt werden können.

Die Schweiz muss für Familien attraktiver werden, denn ohne Kinder wird eine Gesellschaft sehr schnell alt. Sie verliert ihren kollektiven Sinn und damit ihren inneren Zusammenhalt. Wer in die Familie investiert, investiert in die soziale Kohäsion der Schweiz.